

BAYERN KOMPAKT

Ingenieur spionierte für die Russen: Bewährungsstrafe

München. Das Oberlandesgericht München hat einen Ex-Mitarbeiter des deutsch-französischen Hubschrauberherstellers Eurocopter wegen Spionage zu elf Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. Der 44 Jahre alte Ingenieur und Pilot hatte von 2004 bis 2006 Unterlagen zu verschiedenen Helikopter-Typen an einen russischen Geheimdienst weitergegeben und dafür rund 13 000 Euro kassiert. Er hatte umfassend ausgesagt und damit auch zur Festnahme von Verbindungsleuten beigetragen. Dies wurde ihm strafmildernd angerechnet. Die Bundesanwaltschaft hatte ein Jahr Haft auf Bewährung gefordert, die Verteidigung wollte eine Strafe „deutlich darunter“. – lby

Fliegerbombe vor Würzburger Residenz gefunden

Würzburg. Bei Baggerarbeiten vor der Würzburger Residenz ist gestern eine Fliegerbombe entdeckt worden. Der Platz vor dem UNESCO-Weltkulturerbe wurde nach Polizeiangaben weiträumig abgesperrt. Experten legten den Sprengkörper schließlich frei. Daraufhin untersuchten Mitarbeiter eines Sprengkommandos aus Feucht die Bombe. Ihren Erkenntnissen zufolge war die ein Meter lange Brandbombe nicht mehr funktionsfähig. Daraufhin konnten der Residenzplatz und die nahen Straßen wieder für Fußgänger und den Verkehr freigegeben werden. – lby

„Kampftrinker“ zeigte Respekt vor der Polizei

Nürnberg. Durch großen Respekt vor den Hürten des Gesetzes ist ein „Kampftrinker“ aufgefallen. Als der 47-Jährige auf der A 73 in Nürnberg einen Streifenwagen bemerkte, fuhr er zusehends langsamer und behinderte beinahe den Verkehr. Bei der Kontrolle des Mannes stach den Beamten das weiße T-Shirt mit der Aufschrift „Kampftrinker“ ins Auge und Alkoholgeruch in die Nase. Ein Alkoholtest verlief positiv. „Der 47-Jährige durfte zwar sein T-Shirt weiter tragen, seine Fahrzeugschlüssel wurden jedoch sichergestellt“, berichtete die Polizei. – lby

Bayernredaktion: Tel. 0851/802368 – Fax 0851/802347 http://bayern.pnp.de E-Mail: bayern@pnp.de

„Wie ihnen der Schnabel gewachsen ist“

Bayerns Jugend bevorzugt Dialekt auch im Internet – Mundartforscher Sepp Obermeier erklärt, warum das so ist

Von Tanja Rometta

Konzell. E-Mails, SMS oder Instant-Messenger im Internet: Schnelle Kommunikation ist vor allem jungen Menschen wichtig. Doch trotz technischen Fortschritts vollzieht sich derzeit in Altbayern ein „kleines sprachkulturelles Wunder in der jungen Generation“, wie Sepp Obermeier, 1. Vorsitzender des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte, beobachtet hat: „Das Bairische mit all seinen Ortsdialekten hat sich als kultig-kreative Schreibsprache der Jugendlichen etabliert.“

Bairisch ist der beliebteste Dialekt

Das freut den Sprachforscher aus Konzell (Lkr. Straubing-Bogen) vor allem deshalb, weil es um den bairischen Dialekt nicht so gut steht. Laut einer Umfrage des Instituts für Demoskopie in Allensbach vom März ist Bairisch zwar deutschlandweit der beliebteste Dialekt. „Doch die einzige Forschungsarbeit zum Thema stammt aus dem Jahr 1998 von Dr. Bernhard Stör und besagt, dass im Raum München nur noch zwei Prozent der Jugendlichen Bairisch reden. Im oberbayerischen Umland sind es nur noch 21 Prozent – ein sprachkulturelles Desaster“, erklärt er, denn: „Laut UNESCO gilt eine Sprache als bedroht, wenn weniger als 30 Prozent der Kinder eines Volksstammes diese Sprache noch sprechen.“

Dem will auch Bayerns Ministerpräsident Günther Beckstein entgegenwirken. Bei einer Veranstaltung des Bayernbundes in Rosenheim hat er am Wochenende die Bayern dazu aufgefordert, Dialekt und Brauchtum zu



„Servus, gema heid fuat?“ Kurz und knackig lassen sich SMS oder E-Mails auf Bairisch formulieren – oft kürzer als im Hochdeutschen. Das haben viele Jugendliche erkannt. – Foto: Rometta

pflügen. Die Staatsregierung will die Heimatpflege heuer mit 1,6 Millionen Euro fördern. Und auch die schnelle Kommunikation im Internet könnte ihren Teil dazu beitragen, hofft Dialektforscher Obermeier: „Bei ‚Instant-Messengern‘ im Internet fliegen die Dialektsätze der Jugendlichen im Sekunden-takt hin und her. Schnell gehen muss es – und die Jugend hat entdeckt, dass Bairisch einfach kürzer ist.“ Gabriel Schwarzer (16) aus Konzell, Zehntklässler am Dominicus-von-Linprun-Gymnasium in Viechtach, gibt ihm Recht. „I kaamad ma bled fia,

wenne mid meine Freind Hochdeutsch redn oder schreim daad“, begründet er sein Bairisch-Faible in tiefstem Dialekt. Auf seine Deutschnote wirkt sich das übrigens nicht aus. Er steht auf einer Zwei. Sein Freund Markus Baum aus der Oberstufe bringt den Vorteil der verschrifteten Mundart auf den Punkt: „s Bairische is oafach kürza.“ Das kann Sepp Obermeier sogar an einer mathematischen Formel beweisen, dem „Silbenreduktionsindex“. Im Hochdeutschen hat der Satz „Das geben sie dir nicht“ sechs Silben,

das bayerische Pendant „Des gems da ned“ nur vier. „Sechs geteilt durch vier macht einen Index von 1,5 – je weiter der Wert von 1 entfernt ist, desto sprachökonomischer ist der Text“, erklärt Obermeier. Der Satz „Hast du mich verstanden?“ (sechs Silben) reduziert sich im Bairischen sogar auf zwei: „Host mi?“ Macht einen fast unschlagbaren Index von drei. Diese verkürzte Sprache hat für Obermeier Vorteile: „Es gibt keine sinnentleerten Abkürzungen, grammatische Strukturen bleiben erhalten. Und das Bairische bietet einen hundertmal



Freut sich über die Initiative der Jugend: Sepp Obermeier vom Förderverein „Bairische Sprache und Dialekte“. – Foto: pnp

WAS SIND MESSENGER?

„Instant Messaging“ (englisch für „sofortige Nachrichtenübermittlung“) ist eine Kommunikationsmethode, bei der sich zwei oder mehrere Teilnehmer am PC per Textnachrichten unterhalten. Diese kommen über spezielle Computerprogramme (z. B. ICQ oder Skype) unmittelbar beim Empfänger an. Benutzer können sich gegenseitig in ihrer Kontaktliste führen und sehen jederzeit, ob der andere zum Gespräch bereit ist.

größeren Wortschatz als die ‚Krass-Mann-Sprache‘.“ Gut beobachten kann man das auf bsmparty.de, mit knapp 100 000 Usern Niederbayerns größte Internetcommunity. 61,7 Prozent der User schreiben dort laut einer Umfrage am liebsten bairisch. Chef Stephan Behringer kann das bestätigen: „Ich glaube, weil es kürzer ist als Hochdeutsch. Die schreiben, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.“ Zur großen Freude Obermeiers: „Die Initiative kommt von der Jugend selbst – das könnte man mit keinem Förderprogramm erreichen.“

ANZEIGE

Advertisement for the book 'Zwei Sommer' by Britta Kati. Includes a coupon for 9,95€ and contact information for Passauer Neue Presse.

So logiert Til Schweiger in Burghausen

Das Team der Ritterkomödie um Ritter Lanze traf gestern in der Salzachstadt ein

Von Erwin Schwarz und Patrick Potstada

Burghausen. Ohne großes Aufsehen zu erregen, haben gestern Til Schweiger und sein Filmtross im Hotel Glöcklhofer in Burghausen eingekcheckt. Das Hotel liegt nur einen Steinwurf von der Burg entfernt, wo in den kommenden zwei Wochen die Ritterkomödie „1½ Ritter – Auf der Suche nach der hinreißenden Herzeldin“ gedreht wird.

Insgesamt 13 Zimmer wurden für die Stars des Ritterstreifens gebucht, darunter Comedian Rick Kavanian (Bully Parade, Schuh des Manitu), Julia Tietze und Udo Kier (Armageddon, Dogville). Til Schweiger, der den Ritter Lanze spielt, logiert in einer knapp 60 Quadratmeter großen Suite in dem erst im April dieses Jahres wieder eröffneten Hotel. Das Haus war 2005 Raub eines Brandes

60 Quadratmeter große Suite

geworden und komplett neu aufgebaut worden. Die zweite Suite ist für Showmaster Thomas Gottschalk reserviert, der in dem Film die Rolle des Königs Gunther übernimmt, aber erst am Wochenende zur Filmcrew stoßen wird. Gottschalks Suite ist für eine Woche gebucht, die anderen Räume für 14 Tage.

„Wir haben einige VIP-Treatments vorbereitet“, verspricht Hotelchef Martin Glöcklhofer. Erste Ansprechpartner seien für die prominenten Gäste er selbst sowie sein Empfangs- und sein Restaurantchef. „Wir werden alle Sonderwünsche erfüllen“, verspricht Glöcklhofer; er und sein Team seien



Von Berlin über München nach Burghausen: Der große Fußballfan Til Schweiger gestern Abend beim Einchecken im Hotel Glöcklhofer. Für den Schauspieler und seine Crew wurde die Hotel-Bibliothek in ein Fernsehzimmer umgerüstet. – Foto: Potstada

auf alle Eventualitäten vorbereitet. Die anderen Gäste im Hotel, das insgesamt 81 Zimmer hat, werden von den Mitbewohnern vom Filmset wenig mitbekommen. „Ein Sonderwunsch ist eine besondere Verdunklung“, verrät Martin Glöcklhofer, weil oft nachts gedreht werde und die Schauspieler deshalb morgens länger schlafen wollen. Fest stehe auch, dass sie separat speisen wollen; darauf sei auch der Zimmerservice eingestellt.

Und schließlich musste auch noch die Bibliothek des Hotels umgestaltet werden: Til Schweiger ist großer Fußballfan und will kein Spiel der EURO 2008 verpassen. Aus diesem Grund haben Glöcklhofers Mitarbeiter die Bücherei in ein Fernsehzimmer umgerüstet. Mittels eines Receivers und eines Beamers können die Fußballspiele auf

eine zwei mal drei Meter große Leinwand projiziert werden.

Imagegewinn für die Region

„Für unser Haus ist es eine große Freude und Ehre, Til Schweiger, Thomas Gottschalk und ihre Crew bewirten zu dürfen“, sagt Martin Glöcklhofer. Und auch für die Stadt Burghausen und die ganze Region zwischen Inn und Salzach stelle es einen Imagegewinn dar, wenn hier Filme gedreht würden und man dann eine passende Möglichkeit zum Logieren bieten könne.

Als Erster der Stars war gestern Nachmittag Rick Kavanian zu sehen. Er fuhr gegen 16 Uhr in einem schwarzen BMW X5 aus dem Burghausen kommend stadtaus-

wärts. Bemerkte wurde das praktisch von niemandem, denn die Burghausener interessierten sich zumindest gestern nicht für ihre prominenten Gäste.

Das dürfte sich aber in den nächsten Tagen ändern, wenn die Dreharbeiten beginnen. Die Burg ist in dieser Zeit nur sehr eingeschränkt zu betreten. Ganz nah an die Stars heran wird Burgverwalter Heinz Donner kommen. Allerdings hat auch er noch keinen genauen Plan, wie die Arbeiten ablaufen werden, wie er der PNP gestern auf Nachfrage mitteilte.

Til Schweiger selbst traf erst um 20 Uhr ein. Er fuhr am Haupteingang vor und huschte gleich ins Hotel Glöcklhofer. Schließlich war Eile geboten, denn um 20.45 Uhr begann das EM-Spiel Deutschland–Österreich, das er mit einigen Mitgliedern seines Teams in der Bibliothek anschaute.